

Fünf auf dem Weg zum Rathaus-Chefsessel

Podiumsdiskussion zur Bürgermeisterwahl im vollbesetzten Faltersaal, organisiert vom Bayerwald-Boten und von UnserRadio

Von Johannes Fuchs

Regen. Die Warteschlange vor dem Eingang zum Faltersaal ließ es schon eine Stunde vor Beginn ahnen: Die Podiumsdiskussion zur Regener Bürgermeisterwahl wird ein Publikumsmagnet. Hausherrin Elisabeth Falter und ihr Team mussten sämtliche Reserven aufbieten, trotzdem blieben für Dutzende von Besuchern nur mehr Stehplätze. „Kann man uns auch im Nebensaal hören?“ fragte Michael Lukaschik, Regionalleiter des Bayerwald-Boten, in den Raum, als er zusammen mit Christian Reim von UnserRadio die Diskussion eröffnete. Um gleich festzustellen: „Sehen kann man uns von dort nicht.“

Eine Kandidatin und vier Kandidaten saßen zusammen mit den Moderatoren auf dem Podium. Da waren schon von der Vorstellung weg Regeln verlangt – es ging nach dem Alphabet. Andreas Kroner, 3. Bürgermeister und SPD-Mann, der nach seiner Kandidatur vor sechs Jahren erneut antritt. Sabrina Laschinger (Freie Wähler), deren Mutter weiß, dass sie alles, was sie will, auch erreicht. Thomas Seidl, selbst-erklärter Wahl-Außenseiter von der AfD, dem seine Bezirkstagswahlkandidatur Lust auf die Wahl gemacht hatte. Robert Sommer, der wie Seidl als „Einzelkämpfer“ ohne Stadtratsliste kandidiert und 2012 fast für die SPD ins Bürgermeister-Rennen gegangen wäre. Wolfgang Stoiber (CSU), der in seinem engagierten Wahlkampf sogar mit einem „Stoiber!“ von der Falterbrauerei arbeitet.

Finanzen, Museum

Wie kann die Stadt ihre prekäre finanzielle Lage verbessern? In dieser Frage blieben Kroner und Laschinger beim Allgemeinen: für mehr Gewerbesteuererinnahmen arbeiten, die Freizeiteinrichtungen besser nutzen und so Defizite reduzieren, klares Nein zu Steuererhöhungen. Seidl sprach markig („im Rathaus ausmisten, defizitäre Einrichtungen schließen“), ließ aber nichts Konkretes folgen. Während Sommer gleich in sein zentrales Wahlkampfthema ein-



Andreas Kroner (SPD)



Sabrina Laschinger (FW)



Thomas Seidl (AfD)



Wolfgang Stoiber (CSU)



Robert Sommer (FPU)

steigen konnte: Der Neubau des Landwirtschaftsmuseums im Rahmen des geplanten Grünen Zentrums sei ein Prestigeobjekt, das sich Regen nicht leisten könne, zumal gleichzeitig Kindergärten, Eishalle und Hochwasserschutz viel Geld verschlingen. Stoiber relativierte: Die Investitionen ins Museum seien über Jahre verteilt, und die Stadt müsse auch in die Zukunft schauen. Er sei für den Neubau des Museums: „Roland Pongratz hat das Defizit heruntergefahren, wir müssen ihn als Museumsleiter und Kulturmacher in der Stadt halten.“ Freilich sei es ein finanzieller Drahtseilakt, „aber das Grüne Zentrum wird die Innenstadt entscheidend beleben, und es gibt immer Fördermittel und Wege, das zeigt doch Bürgermeister Olaf Heinrich in Freyung“.

Auch Robert Sommer lobte das Grüne Zentrum: „Eine Supersache!“ Ihm gehe es nur ums Museum selbst – die Stadt werde bei gut 13 Millionen Euro Kosten letztlich gut die Hälfte selbst tragen müssen. Zu seiner Behauptung, der Freistaat errichte das Grüne Zentrum auch ohne das Mitwirken der Stadt, kassierte Sommer allerdings Widerspruch von Andreas Kroner: „Der Freistaat wollte das Zentrum ursprünglich auf der grünen Wiese bauen, Stadt und Landkreis haben dann massiv drauf gedrängt, dass man so etwas zur Belebung der Innenstadt nutzen solle.“ Thomas Seidl meinte, er wolle das Paket nicht mehr anrühren, „auch wenn ich Bauchweh hab wegen der Kosten“. Und er tadelte scharf die Vorab-Kündigung von Museumsku-

rator Pongratz vor der Wähler-Entscheidung als undemokratisch: „Der ist damit für mich erledigt.“ Kroner und Laschinger sprangen Pongratz zur Seite: „Die Entscheidung war legitim, sein Vertrag läuft noch heuer aus“, sagte Kroner.

Sabrina Laschinger steht ebenfalls hinter den NLM-Plänen: „Damit hängt ja mehr zusammen, Bücherei, Tourist-Info, Veranstaltungsraum, Belebung der Innenstadt, damit verbunden auch wieder Einnahmen – es braucht ein Gesamtkonzept.“

Kindergärten

Dass in Regen Kindergartenplätze fehlen, das wird den neuen Rathaus-Chef sehr schnell fordern. Alle Kandidaten ließen anklingen, dass die ursprünglich geplante Erweiterung des Kindergartens St. Josef in die Räume der jetzigen Stadtbücherei hinein nicht optimal ist. „Dauert zu lange“, sagte Kroner, er setzt auf neue Plätze in St. Michael (wo der Hort auszieht) und auf einen Waldkindergarten. Laschinger brachte zusätzlich auch das freigewordene Gebäude des Gesundheitsamtes ins Spiel. Der Umbau von St. Josef sei zu teuer, eine „elegantere“ Lösung sei gefragt. Seidl plädierte für einen Neubau, fragte allerdings auch, woher man das Kindergartenpersonal nehmen wolle. Sommer verwies auf die kalkulierten Umbaukosten von fünf Millionen Euro für St. Josef, dabei sei die Bücherei mit ihren drei Stockwerken völlig ungeeignet für einen

Kindergarten. Und die Anbindung sei ebenfalls schwierig. „Planung verwerfen, ganz schnell Neubau planen“ war seine Devise. „Da muss ich ihm ausnahmsweise recht geben“, meinte Stoiber und erwähnte das Park-Chaos am Kirchenparkplatz. Man brauche schnell ein Provisorium und bald einen Neubau.

March Schule

Volle Einigkeit herrschte auf dem Podium, was die Zukunft der Marcher Schule angeht. Die Schülerzahlen im Stadtgebiet seien hoch, betonte Stoiber, da sei es gut, diese Schule zu haben, und die Bausubstanz sei gut. Er sei schockiert, „was die Stadtverwaltung da abzieht“, sagte Sommer, der emsige Elternbeirat/Förderverein und hilfsbereite Firmen würden ausgereizt. Eine ideale Kombination zusammen mit dem Kindergarten sah Laschinger, Kroner meinte: „Bevor wir in Regen nochmal anbauen, nutzen wir die Marcher Schule.“

Rodenstock-Areal

Deutlich gespalten ist das Kandidaten-Quintett, was die Neunutzung des Rodenstock-Geländes betrifft. „Das Bürgerbegehren kommt zu spät“, so sieht es Andreas Kroner, er stehe zum Stadtratsbeschluss, den Investoren fürs Rodenstock-Gelände einen Lebensmittelmarkt zuzugestehen.

Laschinger dagegen sah das Begehren als gute Lösung – sie akzeptiere beide Varianten. Auf Transparenz pochte Seidl, man habe den Bürgern lange die Hintergründe vorenthalten, jetzt solle der Bürger entscheiden – „auch wenn man damit dem Investor vielleicht auf die Füße tritt.“ Wo bei so viel Bürger-Macht denn der Stadtrat bleibe, fragte Moderator Michael Lukaschik nach. Seidl: „Der kimmt scho no...“

Die angeblich fehlenden Informationen sprach auch Sommer an, er stärkte aber den Investoren den Rücken. „Das Kaufhaus Bauer ist bisher in Geiselhaft“, meinte er, mit dem neuen Einkaufszentrum werde jeder profitieren, auch der Einkaufspark. Stoiber dagegen setzte darauf, dass Edeka Regen niemals verlassen werde, hier sei einer der stärksten Standorte. Statt Einkaufszentrum rund um einen neuen Edeka-Standort auf dem jetzigen Rodenstock-Gelände will er ein Gesamtkonzept: Investoren-Wettbewerb, Veranstaltungshalle, eventuell ein Hotel.

„Dann geht wieder alles von vorne los, so weit waren wir vor Jahren schon mal“, seufzte Kroner, „schon damals ist das Entwickeln in Zusammenarbeit gescheitert.“ Verglichen mit Cham oder Freyung, so stellte Sommer fest, sei Regen eher schlecht versorgt mit Lebensmittelmärkten. „Wir haben jetzt zwei Top-Investoren am Start, dazu einen der besten Projektentwickler – auf welchen Messias will Regen noch warten?“ Stoiber konterte: „Wenn wir überhaupt noch einen Lebensmittel brauchen, dann im

Stadtgebiet rechts des Regens, da ist nämlich gar nichts.“

Wünsche für die Wahl

Eine Minute fürs Schluss-Statement – da nannte Andreas Kroner seine Vorsätze als Bürgermeister: Stadtrat und Bürger mehr mitnehmen, Führungsstärke zeigen, Grundstückskäufe für Gewerbe und Wohnen vorantreiben. Sein Wunschergebnis? 35 Prozent. Sabrina Laschinger erneuerte ihre Idee von einem Gesamtkonzept für die Stadtentwicklung. Sie will die Bürger einbeziehen, die Rathaus-Arbeit transparenter machen. Ratsprotokolle online für alle Bürger offenlegen, das Rathaus digitaler machen. Beim Wunschergebnis legte sie sich nicht fest.

Thomas Seidl hofft auf „10 plus X“. Der Bürgermeister Seidl wäre kein „Sonnenkönig“, sagt er, auch kein Kapitän – sondern vor allem Verwaltungsbeamter. „Und von mir erfahren die Bürger alles.“ Robert Sommer setzt auf eine Verwaltung, die unternehmerisch denkt, auf ein besseres Klima für Investoren in der Stadt: „Ich sehe Regen bei 15 000 Einwohnern.“ Mit ihm als Bürgermeister, so schloss Wolfgang Stoiber die Runde, werde man „wissen, was gespielt wird“. Der Bürgermeister marschiere voran, es werde eine Bürgersprechstunde geben, viel Transparenz – „so kommt Regen dort hin, wo es hingehört.“ Und ebenso wie Sommer weiß Stoiber, wo er beim Wahlergebnis hingehört: Auf jeden Fall in die Stichwahl.

Vom Veranstaltungssaal bis zur Integration: Was Bürger von den Kandidaten wissen wollten

Eine Reihe von Fragen waren vor der Podiumsdiskussion schriftlich eingegangen. Und auch nach der Diskussion gab es im Saal zahlreiche Wortmeldungen.

- Wie die Kandidaten einen barrierefreien Veranstaltungssaal für die Stadt sicherstellen wollten? Thomas Seidl dachte da auch an seine eigene Partei: „Wichtig ist ein städtischer Saal, der allen Parteien Platz bietet“. Robert Sommer schlug für den Faltersaal eine privat-öffentliche Betreiber-Partnerschaft vor, „und Klimaanlage wäre nicht schlecht.“ Ein städtischer Saal-Neubau sei nicht bezahlbar. Wolfgang Stoiber verwies beim Thema Neubau wieder auf die Freyunger Erfolgsgeschichte. „Laut Bürgermeister Olaf Heinrich sind 80 Prozent Zuschuss möglich, und wir müssen was für die Zukunft tun.“

- Kann die Stadt etwas tun, damit der Standortübungsplatz der Bundeswehr wieder von den Anwohnern betreten werden darf? „Wir werden vermitteln, aber es entscheidet das Landeskommando Bayern“, sagte Kroner. Auch Laschinger hat wenig Hoffnung. Der Kommandeur stehe in der Haftung, es gebe halt immer mehr Bürokratie. Sommer sah beim aktuellen Kommandeur Germar La-



Im Falter-Saal mit seinen gut 600 Sitzplätzen wird es nur selten eng – am Mittwoch bei der Podiumsdiskussion aber blieben für viele Besucher nur mehr Stehplätze. – Fotos: Czerny

cher keine Chance mehr, „bei ihm geht es um Gesichtswahrung.“ Beim Nachfolger könne man einen neuen Versuch starten.

- Aus dem Publikum lieferte Günther Arend, Stadtratskollege von Stoiber, dem CSU-Kandidaten eine Vorlage für einen Exkurs zur Stadtplatzbelebung. Der Wirtschaftsimpuls tue schon viel, sagte Stoiber, er aber will das Label „Genussort“ für Regen noch ausbauen. Zwischen Brauerei, Gasthäusern, dem neuen Museum und einem wiederbelebten Kollpingssaal sei viel möglich. Und er will die „Sonnenseite“ des Platzes besser nutzen, die parkenden

Autos dafür in den Schatten unter die Rathaus-Auffahrt verlegen.

- Paul Bauer, Anwohner am Stausee und von der Abstufung seiner Zufahrt betroffen, fand bei allen Kandidaten Gehör. Man müsse da jeden Fall individuell beurteilen, hieß es unisono, die Stadt dürfe sich nicht einfach aus der Pflicht stehlen – auch wenn die Abstufung von Wegen Auflage des Landratsamtes an die überschuldete Stadt gewesen sei.

- Was die Stadt in Sachen Integration zu tun gedenkt, fragte Sandra Ertl nach. Auch hier war man sich auf dem Podium einig. Zehn Pro-

zent der Regener Schüler hätten Migrationshintergrund, wusste Wolfgang Stoiber zu berichten, „das müssen wir anpacken, sonst entstehen Parallelgesellschaften.“ Es brauch Kurse, vor allem die Mädchen müsse man miteinbeziehen. Er setze auch auf die Vereine. Robert Sommer sprach von der Mittelschule als „Brennpunktschule“, da sei die bisherige halbe Stelle in der Jugendarbeit viel zu dünn, es brauche so etwas wie Streetworker. Laschinger sah es ebenso: Ein Drittel der Schüler an der Mittelschule seien Migranten, „da brennt's mitunter.“ Andreas Kroner sah auch den Freistaat

in der Pflicht, hier mitzuhelfen.

- Emil Spiewok fragte nach Hilfe für den Kulturverein Oberstübchen. Kroner und Sommer wussten, wo es hier hakt: Es gibt bisher keine Schankgenehmigung, das sei eine Einschränkung für Konzerte. Und auch beim Brandschutz und beim Verhältnis mit den Anwohnern sei noch Verbesserungsbedarf.

- Thomas Witte bekam zu seiner Anmerkung zur Verkehrsproblematik in der Stadt („Tempo 30 in der Deggendorfer Straße steht nur auf dem Papier“) nicht die erhoffte Resonanz. „Ich werde die Verkehrsüberwachung abschaffen“,

stellte Robert Sommer klar.

- Eiko Utz, Buchhändler im Einkaufspark, sprach noch einmal dessen Zukunft an. Wo man denn den Gewinn sehe, wenn zwei Drittel der Geschäfte auf die andere Straßenseite wechselten und dort das neue Fachmarktzentrum füllten? Andreas Kroner wehrte sich gegen den Vorwurf, die Stadt habe den Einkaufspark vorsätzlich an Weiterentwicklung gehindert, gar Unterlagen nicht ans Landratsamt weitergeleitet. Sabrina Laschinger und Robert Sommer sahen die Sache marktwirtschaftlich: Konkurrenz belebe das Geschäft, so sei es in der freien Wirtschaft. Sommer gab sich zuversichtlich, dass die freien Flächen im Einkaufspark wieder besetzt werden. Utz blieb skeptisch: „Bei so viel neuer Fläche werden werden beide Seiten der Zwieseler Straße verlieren, der stationäre Handel ist dafür nicht mehr stark genug.“ Wolfgang Stoiber nahm auch die Bürger in die Pflicht, die lokalen Händler zu unterstützen.
- Als Dagmar Spiewok auf die globale Frage zu sprechen kam, wie Regen denn nach vorne kommen solle, wie man auch dem Klimaschutz Rechnung tragen wolle, waren schon knapp drei Stunden der Diskussion vergangen. Und Moderator Christian Reim nutzte die Frage geschickt, um die Kandidaten um ihre Schluss-Statements zu bitten (siehe oben). – jf